

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 17

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

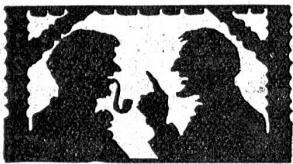
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HENRIO.

sChlapperlāubli



Berner Zukunftsächte.

(Einem Einsender im Berner Tagblatt nachgeträumt.)

Abends zehn bis morgens sechs Uhr
Amtlich festgesetzte Nacht.
Ruhig schläft der Berner Bürger,
Auge des Gesetzes wacht.

Autos hupen wie Geisterstier.
Lautlos durch belebte Straßen.
Abgeschraubt sind Hupen, Pfeifen,
Der Chauffeur hat aufzupassen.

Und die fröhlich feuchten Sänger
Trag'n in mitternächt'ger Stunde
Bei der Heimkehr aus den Kneipen
Schallvernichter vor dem Munde.

Der berittene Polizist
Lautlos durch die Straßen reitet;
Rosseschuh'n dumpfem Aufschlag
Gummischuh ein End' bereitet.

Beim Zytglogge stützt er plötzlich,
Sprengt zur Länggasse hin im Nu,
Denn es warf am Faltenplatz
So ein Wicht das Haustor zu.

Selbst das Alarwellenrauschen
Ist gewaltig reduziert:
Alar-Wellen-Rausch-Schallbrecher
Sind im Steindamm eingeschweißt.

Taghell ist die Stadt erleuchtet;
Im Belpmoos wo ein Ädter läuft;
Man bemerk't's nur an der Stille:
Nacht ist's, und der Bürger schläft.

Wylerfink

Zum Jagdgesetz.

Zeitungsschlüttlese.

Die Bauern aber machen wir
Aufmerksam noch bei Zeiten,
Lasst ja Euch nur zum Stimmen nicht
Für „Herrenjagd“ verleiten.
Die Hasen werden sich vermehrn,
Kein Chabikopf wirdbleiben,
Die Hirsche werden Euer Vieh
Vom Weideplatz vertreiben.
Und Ihr müsst ruhig dabei steh'n,
Bei Fuß das Jagdgewehr:
Denn jagen kann dann in der Schweiz
Nur mehr der Millionär. —

Und stimmt für die Revierjagd Ihr,
Wist Ihr wie es dann geht?
Ein Hasenpfeifer wird im Land
Zur größten Rarität.
Manrottet aus mit Stumpf und Stil
Das Wild in wenig Tagen,
Denn Jagdpatent brauchts keines mehr
Und jeder Löhl geht jagen.
An den Revierherren braucht er sich
Nur kurzerhand zu wenden:
Man sieht die letzte Krähe tot,
So wird die Sache enden. —

Hotta.

...

Berehrt! Redaktion!

Dr heit schint's züglet, Herr Redakteur?
Geiter han-i-n-Ech wellen e Wissite
mache und n'Ech mi neusti Novelle z'läse
bringe, für daß Dr ne se wenn möglich
no i däm Quartal schontit (— das isch
guet gseit! D. R.) abdrücke; es isch
nämlich e Liebesgeschicht; es wär jez
grad die besti Saifong derfür. Aber da

bin i schön agschosse! Da han'i möge
lütte u chlopse wie-n-i ha wölle, es het
nume es hohls Echo gä. Die Wohnig
isch lär gfi, dr Vogel usgfloge. Wo int
Dr jez eigentlich z'finde? I mueß-n-Ech
wohl no chly. Int la zum Urume, be-
vor=n-Ech mi Novalle chume ch bringe.
(Ja sicher, es isch mer lieber; Eues Ma-
nuskript chönnt mer süsch i dem Gstür-
chel verlore ga; das wär doch viel
z'schad, nid wahr? D. R.)

Wie isch's n=Ech him Zügle gange?
Hoffeitlich besser als mir z'lekt Jahr.
I ha o im April züglet. Es isch e
strubi Buche gfi; am Zügeltag het's
ghudlet u gstäupet, was yne möge het;
zwischen yne het's es Schütteli Sunne-
schyn gä. Natürlich hei mer's in e
Stäupete breicht; üsi Möbel han'i dest-
wäge müeße neu la usfrüche. Natürlich
isch der Zügelwage, wo die Manne
bracht hei, z'chly gfi — my Schwieger-
mueter wohnt nämli by mer und die
het a Huuse alti schwäri Möbel und
süsch no ne Grümpel, wo me drmit es
halbs Huus cha voll stopfe. Derzue sy
die Here Züglere Stund z'spät cho, als
i se bstellt gha ha. Das heig nüt z'säge,
bei sie plagierte, si heige die Möbeli
im Schwid überort. Wo sie der erst
Wage glade gha hei, sy si wie rácht u
billig und wil's. Int gji isch, uf myni
Chöpte go z'Bieri nä. Underwile het
dr Fuhrma vom Chilchesfeld sölle zu myr
neue Wohnig a d'Muriinstraz fahre. Na-
mene guete Stündli sy die Manne änd-
lige wieder a'gstande und hei sich wölle
hinder's Uspade mache. Über da isch
no te Zügelwage da gfi. De Fuhrme
het mi Chöpf läz verstande gha und isch
mit dem pacde Wage uf Muri use gfah-
re. Vor der Chrone het er y'gstellt gha
— är heigi dänkt, mer chom de scho-
nache, het er trode gseit, wo mer ne
ändlige gfunde hei hinter hym Schoppe.
Das het du ne späti Fuehr gä, wohl-
mähl! U was für Ugefahl hei mer du
drby gha! Dem zweite Wage isch es
Rad abgange a dr Thunstraz obe; zum
Glück isch er lär gfi. I der Haft isch
mäng zunderobe gstellt worde, d'Mülli-
bi a de Möbel ha-n-i nümme zellt;
Chörb voll suberi Wösch sy i Dräd
drohlet. Bis i di späti Nacht yhe hei
mer gfustet him Latärnechlyn unter
Affstanz vo allerlei uluterem Volch, wo
zuehgegloffe=n=isch, e Püntel Wösch isch
is ömel du o furt glofse. Aber z'schlimm-
ste chunt no: Neje drüjährig Albärtli
isch is i dem Trubel verlore gange. Im
Estrich, im Chäller, überall hei mer ne
gsuecht wie ne Gufe; aber er isch niene
z'gief gfi. D'Mamma het scho mit
Ohnmachte g'kämpft, wo mer ne ändlige
gfunde hei: uf ere Chiste mit Bücher
hinder eme riesige Schaft, wo i der
Stube gstande isch mit anderem G'mö-
bel, het er fälig gschlafe, dä arm lieb
Bueb, wo der ganz Tag umegmüpf

worden isch und niene het sölle sy.
Ja, ja, Herr Redakteur, das isch e Zü-
gele gfi! A die dänkt no mängs Jahr
Eue treue Freind und Mitarbeiter
Johann Jakob Saxrecht.

Staubimport.

Ich hab's im Bund gelesen,
Bin sehr empört gewesen,
Dass jüngst ins Bündnerland
Saharawüstenwind
Einschleppte mit Gefühn
Und zollfrei ganz der Zöhn. —

Das Nörgeln steht mir fern,
Jedoch bei uns in Bern
Da wäre mit Verlaub
Zwecklos der Wüstenstaub.
Drum brüll ich laut im Chor:
„Fei! Heimatshut hervor!“

G'wird Berner Staub im Land
Rückhaltslos anerkannt;
Auch ist das Angebot
Stets gröber als die Not:
Wenn importiert sein soll,
Dann — hoher Einfuhrzoll!

Räfft sich der Stadtrat nun
Nicht auf zu raschem Tun,
Gef' ich zum Kari Moor,
Bring' ihm die Sache vor:
Das gibt jetzt vor der Wahl
Den Rest dem — Kapital.

Hotta.

Ein Kulturforscher, befragt, was er
für stärker im Menschen halte; das
Stammesgefühl oder das Heimatgefühl,
antwortete: „Das Erwerbsgefühl“.

Frauenwahlrecht.

Freie Schweiz! Das Volk der Hirten!
Quatsch! und ganz patentes Geschwätz!
Falls der Schiller selbst es glaubte,
Ferte er sich ganz enigm.

Konfirmiert! der Kopf verschwunden,
Hochmodernes neues Kleid:
Also bin im Seminar ich
Im Examen düreg'heit.

Halb empört und halb erfreut noch,
Was hab' ich denn vom Seminar?
Aber Freiheit! Gott behüte!
Mußt' doch in die Sekundar.

Doch bis erst das Frauenstimmrecht
Zu uns Hirten sich verirrt,
Bin ich großz die Allererste,
Die politisch agitiert.

Laß mich in den Grossrat wählen,
Nationalrat, Bundesrat,
Conspirier mit den Genossen:
Zeige mich als Weib der Tat. —

Alle höhern Büchterschulen!
Laß ich schließen, en tout cas:
Ausgenommen Semmler-Rinke
Und vielleicht den — Dubois Suffragetti.

Was feindlich ist der Welt, das
magst du feindlich hassen;
Was aber feindlich dir nur ist,
ertrag' gelassen.